

Hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

es ist immer wieder eine besondere Herausforderung, als Pfarrerin oder Pfarrer mit diesen Begriffen aus dem Finanz- und Wirtschaftsleben angemessen umzugehen oder sie auch nur annähernd richtig zu verstehen.

Unser Verwaltungsleiter hat in den letzten Wochen für mich, wie für die übrigen Pfarrern und Pfarrer großes Verständnis aufgebracht, wenn wir immer mal wieder nachfragen mussten, was denn nun dies oder jenes wirklich bedeutet.

Doch bei dieser notwendigen Beschäftigung mit Finanzbegriffen und Zusammenhängen ist mir nochmal eines ganz besonders deutlich geworden:

Wir können als Kirchen und als Gemeinden nur existieren, weil wir nicht kostendeckend arbeiten müssen. Wir müssen eben nicht fragen: Was verdienst du denn eigentlich an einem Gottesdienst? Oder: Was verdienst du denn eigentlich an einer Jugendgruppen-Stunde?

„Was gibst du aus und was kommt rein?“ Es käme uns auch nicht in den Sinn, so zu fragen.

Niemand, der sich in einer Gemeinde, oder in einem Kirchenkreis engagiert, tut dies, um an einem prosperierenden Geschäftsbetrieb beteiligt zu sein, der guten Gewinn abwirft.

Wir feiern Gottesdienste, wir führen Gruppenstunden durch und bilden Menschen aus, weil wir die Botschaft des christlichen Glaubens so wichtig finden, weil wir diese weitergeben wollen und dafür Zeit und Kraft und natürlich auch Geld einsetzen.

Und wenn dann immer wieder das liebe Geld ins Spiel kommt und wir fragen: Was können wir uns denn leisten? Dann müssten wir in den allermeisten Fällen kleinlaut sagen: Von uns aus, von dem, was die Menschen in meinem Dorf bereit und in der Lage wären, aufzubringen: Nicht besonders viel.

Wir können als Kirchenkreis und als Gemeinden nur deshalb existieren, weil wir zu einer Gemeinschaft gehören, die viel mehr, als unsere Gemeinde oder unseren Kirchenkreis umfasst. Und wir können nur deshalb inhaltlich arbeiten, weil uns Geld anvertraut wird, um arbeiten zu können. Und bei diesem Geld kann niemand von vornherein sagen: das ist meins, das steht mir zu.

Wir können grundsätzlich nur existieren, wenn wir die Gemeinschaft aller im Blick behalten.

Nun haben wir in unserem Kirchenkreis mit dem Abenteuerdorf einen Arbeitszweig, der auf der einen Seite ein solcher wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist und der auf der anderen Seite auch Teil unserer inhaltlichen Arbeit ist. Und bei der Bewertung der Zukunft dieses Abenteuerdorfes müssen wir beides im Blick behalten.

Wir haben in Bezug auf das ADW bei der Entscheidung zur Renovierung gesagt, dass wir diese Einrichtung als einen wichtigen Teil unseres Kirchenkreises und als einen Baustein in unserer inhaltlichen Arbeit sehen.

Und so haben wir uns als Finanzausschuss und als KSV, wie auch in kleinen Arbeitstreffen in den letzten Wochen dieser Mühe unterzogen, diese Synode so gut, wir konnten vorzubereiten. Wir haben uns wieder und wieder getroffen, neu aufgetauchte Fragen geklärt oder weitere Unterlagen angefordert oder besprochen, um heute hier gesicherte und landeskirchlich geprüfte Zahlen vorlegen zu können.

Und wir haben dabei auch von der Geschäftsführerin immer noch mehr Details verlangt. Sie hat uns ihre Arbeit erläutert und die Maßnahmen, die sie ergriffen hat.

Ich komme noch einmal auf ein paar Zahlen zu sprechen.

Wir haben für unsere Betrachtung des ADW das Jahr 2019 als Referenzjahr genommen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung wird hier ein Verlust von 117T€ ausgewiesen. Davon sind nahezu 65T€ Abschreibungen, wenn man also, wie früher, kameral an diese Zahl herangehen würde, dann würde man sagen, das ist das Geld, was die Baurücklage bilden würde für künftige Renovierungen. Wir können allerdings so nicht rechnen und etwa sagen: „das rechnen wir raus, dann sind es ja nur noch 52T€“. Da wir den staatlichen Vorschriften für die Abrechnungserstellung unterliegen, müssen wir weiter mit dieser Zahl von 117T€ rechnen.

Die Geschäftsführerin hat uns begründete und fundierte Prognosen vorgelegt, sowohl zu Einsparungen, die möglich und weiter notwendig sind, als auch zu Buchungen, die bereits wieder vorliegen. Es sind bereits Preiserhöhungen beschlossen. Wenn die Pandemie denn wirklich zu Ende geht, gibt es begründete Hoffnung auf eine Minimierung der Verluste.

Man könnte natürlich die Frage stellen: Ist die Einrichtung dann nicht längst pleite und müsste Insolvenz anmelden? Die Antwort ist ganz einfach: Nein.

Denn das Abenteuerdorf wird zwar wie ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb geführt und steuerlich so behandelt, ist jedoch Teil des Kirchenkreises. Und bei einem Kirchenkreis als Körperschaft öffentlichen Rechts ist eine Insolvenz nicht vorgesehen und damit auch beim ADW nicht.

Im Finanzausschuss haben wir auch sehr intensiv darüber nachgedacht: was würde denn passieren, wenn wir uns gegen die Fortführung des Abenteuerdorfes entscheiden? Was wären die finanziellen Konsequenzen?

1. Wir müssen die Schulden, die durch den Umbau entstanden sind, zunächst weiter abbezahlen. Ebenso wären wohl Fördergelder in Höhe von ca. 200T€ zurückzuzahlen.
2. Wir haben für das kirchliche Eigentum weiter Sorge zu tragen, müssten also auch Instandhaltungen vornehmen, um den Wertverlust nicht fahrlässig herbei zu führen.
3. Wir könnten versuchen, für das Gelände und die Gebäude einen Käufer zu finden, aber da das Gelände einerseits im Außenbereich liegt und andererseits eine Betriebsgenehmigung nur für die jetzige Nutzung vorliegt, wäre es für einen Investor sehr schwer, irgendeine andere Nutzung vorzunehmen. Diese Nachteile könnten wohl nur über den Kaufpreis ausgeglichen werden wobei es auch auf die Genehmigungsfähigkeit aus Bielefeld ankäme.
4. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssten betriebsbedingt gekündigt werden, was jedoch nicht bei allen möglich wäre, da z.B. die Geschäftsführerin gemäß der Satzung Angestellte des Kirchenkreises ist. Es kämen also weiterhin Personalkosten auf den Kirchenkreis zu, allerdings ohne die Möglichkeit, dass die Geschäftsführerin versuchen könnte, diese durch Einnahmen des Abenteuerdorfes, zumindest teilweise, zu kompensieren, was ja zur Zeit, wenn man sich die Liquidität anschaut, passiert.

All das sind Fragen, die wir im Finanzausschuss erörtert haben. Wir haben dann als Finanzausschuss nach langen und intensiven Diskussionen die Empfehlung abgegeben, den Betrieb des Abenteuerdorfes fortzuführen.

Wir haben dabei auf der einen Seite unsere Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass allein aus betriebswirtschaftlicher Sicht die Gewinnzone in naher Zukunft nicht erreicht werden kann. Wir

haben genauso die inhaltliche Bedeutung für den Kirchenkreis insgesamt gesehen, wie auch die rechtlichen Schwierigkeiten und Grenzen, die ich bereits aufgeführt habe.

Wir haben dann noch einmal ganz klar die weitere Reduzierung der Verluste gefordert und dafür ein intensives und engmaschiges Kontrollsystem gefordert:

- Die Geschäftsführerin soll dem Finanzausschuss und über diesen dem KSV vierteljährlich Bericht erstatten in Form von Soll-Ist Vergleichen.
- Ein Businessplan ist zu entwickeln und fortzuschreiben.
- Die Angebotsstruktur und die Auslastung des ADW soll weiter verbessert werden,
- der Beirat und der Förderverein sollen als Ideengeber eingebunden werden,
- auch externe Expertise soll, wenn nötig hinzugezogen werden.

Unter diesen Voraussetzungen hat der Finanzausschuss sich dafür ausgesprochen, jährlich maximal 150T€ für das ADW zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag würde dann nach dem bekannten Schema 70% zu 30% zwischen Gemeinden und Kirchenkreis aufgeteilt. Nicht verbrauchte Gelder hiervon würden nach dem gleichen Schema wieder zurückgebucht.

Wie kommen wir auf diese Zahl?

Wenn wir all die Maßnahmen sehen, die bereits angelaufen sind, erwarten wir ein geringeres Defizit.

Da wir jedoch nicht absehen können, wie die Pandemie sich wirklich entwickelt, war uns ein gewisser Spielraum wichtig. Dies hat auch den Grund, dass wir uns selbst verpflichten wollen, bei Überschreitung dieser absoluten Obergrenze von uns aus das Landeskirchenamt einzuschalten. Eine solche Selbstverpflichtung erscheint jedoch nur dann sinnvoll, wenn man die faktischen Unwägbarkeiten durch die Pandemie ernst nimmt.

Wir wollen also keinesfalls diese Empfehlung so verstanden wissen, dass es ein sanftes Ruhekissen und Geldpolster gibt, sondern dass wir die gute und wichtige inhaltliche Arbeit sehen und positiv würdigen, sie aber gleichzeitig auch kritisch begleiten wollen.

Wir wollen aber bewusst der rein betriebswirtschaftlichen Sicht eine zweite, nämlich die kirchliche Sicht beistellen, die für den gemeinschaftlichen Verkündigungsauftrag und für die solidarische Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel steht.

Ich würde mich freuen, wenn die Synode diese Sicht teilt und sich den Vorschlägen von Finanzausschuss und KSV anschließt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit